

## Zwischen Nostalgie und Utopie. Zur Rezeption von *Die Welt von Gestern* in Italien

von Arturo Larcati

### Prelude

Gegenüber den Ländern, in denen das Werk gleich nach seinem Erscheinen bei Bermann-Fischer 1942 übersetzt wurde, wird *Die Welt von Gestern* in Italien mit einiger Verzögerung wahrgenommen.<sup>1</sup> Dafür beginnt die Rezeption des Buches mit einem Skandal: Während der Krieg in Norditalien bis zum 8. Mai 1945 andauert (Mussolini war am 28. April getötet worden), wird Rom bereits am 4. Juni 1944 von den Alliierten befreit. Dort nützt der wenig bekannte Verleger De Carlo die Gelegenheit, die Memoiren des verbotenen jüdischen Autors Stefan Zweig schon am 30. April 1945 zu veröffentlichen – ohne über die Rechte für die Übersetzung zu verfügen, die für den Verlag Mondadori hätten reserviert werden sollen.<sup>2</sup> Das Lob von De Carlo für Zweig als humanistischen Autor und für dessen Werk als Hoffnung auf eine bessere Menschheit kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Publikation eigentlich eine illegale ist.<sup>3</sup>

Als Lavinia Mazzucchetti, offizielle Übersetzerin und legitime „Sachverwalterin bei Mondadori von Herrn Dr. Stefan Zweig“,<sup>4</sup> von der bevorstehenden Publikation Wind bekommt, ist sie empört, weil sie Zweigs Werk heimlich während des Kriegs selber übersetzt hatte und auf dessen Veröffentlichung bei Mondadori wartete, der inzwischen über die internationale Agentur Helikon im Kontakt mit den Erben stand und auf eine prinzipielle Einigung für die Übersetzung der letzten Werke von Zweig nach seinem Tod wartete. Mazzucchetti, die seit 1930 die

1 In Südamerika, wo Stefan Zweig sein „drittes Leben“ verbracht hat, wird das Buch schon 1942 ins Spanische für das argentinische und ins Portugiesische für das brasilianische Publikum übersetzt. Die englische Version erscheint 1943 bei Viking Press (New York). Für Frankreich vgl. Chédin, : „Stefan Zweigs *Die Welt von Gestern* – Übersetzungen und Rezeption in Frankreich.“ In: *Stefan Zweig lebt! Akten des 2. Internationalen Stefan Zweig-Kongresses in Salzburg 1998*. Hg. v. Sigrid Schmid. Stuttgart 1999, S. 168–178.

2 Zweig, Stefan: *Il mondo di ieri. Ricordi di un Europeo*. Traduzione di Giorgio Piccioni. Roma 1945.

3 Eeditore [De Carlo]: O.T. In: Zweig: *Il mondo di ieri*, S. 7–8.

4 So nennt sich Lavinia Mazzucchetti in einem Brief vom 18. Mai 1945 an Luigi Ruseca, Mithelredirektor der Casa Mondadori. Zit. nach: Rovagnati, Gabriella: „Es begann mit Joseph Fouché. Lavinia Mazzucchetti und die italienische Version der *Welt von Gestern*“. In: *Stefan Zweig lebt!*, S. 157–168, hier S. 165.

neuesten Bücher von Zweig regelmäßig übersetzt hat, fühlt sich von De Carlo hintergangen. So versucht sie, den Ko-Direktor von Mondadori Luigi Rusca dazu zu bewegen, die Veröffentlichung von De Carlo zu verhindern bzw. eine Klage gegen den römischen Verlag einzureichen. Vergebens. Als ihre Übersetzung von *Die Welt von Gestern* 1946 endlich erscheint, verdrängt sie zwar jene von Piccioni vom Markt und gilt bis heute als die klassische Übersetzung von Zweigs Werk. Allerdings kann Lavinia Mazzucchetti nicht verhindern, dass einige Leser und Leserinnen in der Zwischenzeit Zweigs Memoiren in der Version von Piccioni wahrnehmen.<sup>5</sup>

Dieser Skandal markiert den Auftakt einer wechselvollen, noch wenig bekannten Rezeptionsgeschichte von Zweigs Autobiographie, die von Höhen und Tiefen geprägt ist.<sup>6</sup> Der vorliegende Vortrag setzt sich daher zum Ziel, die einzelnen Phasen dieser Geschichte zu rekonstruieren. Diese verläuft zum Teil parallel zu den Übersetzungen des Buches und spiegelt den Wandel des Zweig-Bildes in Italien von 1945 bis zu den heutigen Tagen wider. Da Zweigs Autobiographie nicht zuletzt wegen der faszinierenden Darstellung der Habsburger Monarchie als das wichtigste Buch des Autors in Italien galt, kann dessen Wahrnehmung als symptomatisch für das Schicksal des Schriftstellers im „Belpaese“ betrachtet werden.

In der italienischen Rezeptionsgeschichte von *Die Welt von Gestern* lassen sich im Wesentlichen drei Phasen ausmachen. Die erste beginnt wie gerade gesehen 1945 und reicht bis Ende der 50er Jahre. Die zweite erstreckt sich bis in die 70er und 80er Jahre. Sie markiert den Tiefpunkt des Interesses für Stefan Zweig in Italien. Die dritte Phase fängt mit dem Jubiläumsjahr 1981 an. Mit diesem Datum setzt eine im Grunde bis heute andauernde Zweig-Renaissance ein, die ihren Höhepunkt im Jahre 2013 erreicht, als die Rechte für das Werk des österreichischen Schriftstellers frei werden und der italienische Markt von einer beispiellosen Welle von neuen Übersetzungen überschwemmt wird.

### Die erste Phase (1945–1960)

Die Rezeption von *Die Welt von Gestern* ab 1945 steht zum Großteil unter dem Eindruck des Freiodes des Schriftstellers im Februar 1942. In dieser Phase melden sich gewichtige Stimmen der italienischen Literatur- und Kulturszene zu Wort wie der Philosoph Benedetto Croce, die Schriftstellerin Sibilla Aleramo bzw. die

5 In philologischer Hinsicht weist die Edition schwerwiegende Mängel auf. Zum Beispiel wird der so genannte „Fall Germani“ zensuriert, in dem Zweig erzählt, wie er dank seiner Interventionen bei Mussolini zur Begnadigung eines Anfaschisten beitragen konnte (vgl. Zweig, Stefan: *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers*. Hg. u. komm. v. Oliver Matuschek. Frankfurt a. M. 2017, S. 367–369). Zum Zeitpunkt der Übersetzung hat der Verleger die darin dargestellte Beziehung von Stefan Zweig zu Mussolini offensichtlich als problematisch eingeschätzt.

6 Die Geschichte des Skandals wird in der erwähnten Arbeit von Gabriella Rovagnati ausführlich rekonstruiert.

bereits erwähnte Lavinia Mazzucchetti, die Stefan Zweig noch persönlich gekannt haben. Aber auch der bekannte Autor Carlo Emilio Gadda rezensiert *Die Welt von Gestern*.

Am 15. August 1945 nimmt Benedetto Croce, der Zweig das letzte Mal 1937 getroffen hatte, seine Lektüre der Autobiographie zum Anlass, um in seinen Arbeitsbüchern eine kritische Urteil über Zweig als Schriftsteller und Intellektuellen abzugeben. Der neapolitanische Philosoph findet eine Erklärung für Zweigs Freitod in dessen Verzweiflung über die Zerstörung seiner „Welt von Gestern“. Er schreibt:

Ich habe einen Teil der Autobiographie des armen Stefan Zweig gelesen, in der er sich beschrieb, wie er war und wie ich ihn kennengelernt hatte: ein guter Mensch, ein Europäer, ein Vertreter des Pazifismus und der Toleranz nicht aus politischem Idealismus, sondern aus Mangel an politischer Leidenschaft. Er war ganz seiner Arbeit als Künstler und Biograph hingeeben, die nicht jene des Historikers, sondern eines Psychologen, Anekdoteerzählers und Moralisten war, die im Ruhm und Reichtum verschränkt. Er zweifelte am Zugrundegehen jener Welt, in der er arbeitete und das Leben genoss: seine Autobiographie ist die Voraussetzung für den Selbstmord, für den er sich entschied.<sup>7</sup>

Croce zitiert den Abschiedsbrief, den Zweig unmittelbar vor seinem Tod an die brasilianische Regierung und an den Präsidenten des brasilianischen Pen-Clubs Claudio Souza geschickt hatte, um ihm das Fehlen eines authentischen Ideals im philosophischen Sinne vorzuwerfen:

Wie er schrieb, konnte er mit einundsechzig Jahren kein neues Leben beginnen. Härte er aber ein aktives Ideal gehabt, das wie jedes Ideal unendlich ist, wäre er nicht so weit gegangen, das Leben *wieder beginnen* zu müssen, da er es einfach *fortgesetzt* hätte.<sup>8</sup>

Im Grunde hält Croce Zweig vor, ein unpolitischer Schriftsteller gewesen zu sein. Er macht ihm die Ideale eines Philosophen sowie die Kompetenzen eines authentischen Historikers streitig, die er implizit für sich selbst reklamiert. Ähnlich wie Hanna Arendt kritisiert Croce Zweigs Hang zu Ruhm und Reichtum als wesentlichen Antrieb für das Schreiben. Dies erscheint dem Philosophen als menschliche Schwäche, die es als authentischer Intellektueller zu überwinden gilt. Er teilt Zweigs vermeintliche Bevorzugung der künstlerischen Arbeit gegenüber den Auf-

7 Croce, Benedetto: *Taccuini di lavoro V. 1944–1945*. Napoli 1987, S. 171. [„Ho letto una parte dell'autobiografia del povero Stefano Zweig, nella quale egli si è descritto qual era e quale io l'ho conosciuto: un uomo buono, un europeo, pacifista e tollerante, non per elevamento politico, ma per mancanza di passione politica, tutto dato al lavoro suo di artista e biografo, che non era già di storico ma di psicologo e aneddotico e moralistico, e gli procurava fama e ricchezza, il quale rimase desolato dal vedere inabissarsi il mondo in cui lavorava e godere: la sua autobiografia è come la premessa del suicidio a cui si determino.“]

8 Ebd. [„Non poteva un ideale operoso, un ideale che è infinito come ogni ideale, non sarebbe venuto al punto di *ricominciare* la vita, perché l'avrebbe *semplicemente* continuata.“]

gaben der Intellektuellen nicht. Im Spiegel der Kritik am ertlen, am materiellen Vorteil orientieren und letztlich unpolitischen Künstler entsteht ex negativo das Bild des engagierten Intellektuellen, mit dem sich Croce identifiziert. Angesichts dieser Vorwürfe relativiert der Philosoph Zweigs Verdienste als Vertreter des Pazifismus und des geeinten Europas. In Krisenzeiten erscheint ihm authentische politische Leidenschaft wichtiger als künstlerisches Talent.

In seiner Rezension von *Die Welt von Gestern* verwendet Carlo Emilio Gadda, der Zweig nur von seinen Büchern kennt, noch kritischere Töne als Croce. Hatte dieser trotz seiner Einwände einige Verdienste des österreichischen Schriftstellers noch anerkannt, verwendet Gadda nur Worte der Diskreditierung. Während es bei Croce noch Spuren von Mitleid für Zweigs tragisches Schicksal gibt, spart Gadda keineswegs mit Sarkasmus. Hinter Zweigs Tendenz, Kontakte in ganz Europa zu knüpfen, erkennt Gadda reine Eitelkeit. Mit einem Neologismus nennt er Zweig einen „trufolone europeo“, einen europäischen Wühler, „der alle aufsucht, mit allen befreundet und bei allen zu Gast ist, von allen verwöhnt wurde.“<sup>9</sup> Gadda wundert sich, „dass nie jemand sagte: ‚Diesen Pfau möchte ich keineswegs kennenlernen, weder ihn noch seinen Ruf. Er soll zum Teufel gehen!‘“<sup>10</sup> Gnadenlos ironisiert der italienische Schriftsteller über Zweigs vermeintlichen Idealismus: „All das hindert ihn nicht daran, Ideale zu pflegen“. Das höchste, das großzügigste und zugleich das leichteste ist jenes der Gemeinschaft von allen Seelen in der Kultur der Super-Nation. Oberster Wunsch: das Wegfallen aller Pässe.“<sup>11</sup>

In einem krassen Widerspruch zu Croce und Gadda stehen die Stellungnahmen von Sibilla Aleramo, der ältesten italienischen Freundin von Stefan Zweig.<sup>12</sup> In ihren Tagebuchaufzeichnungen vom 27. März 1942, wenige Tage nach dem Freitod des österreichischen Schriftstellers entstanden, blickt sie auf ihre von der schwedischen Pädagogin Ellen Key vermittelte Freundschaft mit Zweig zurück – von den ersten Begegnungen in Rom, als sie mit Giovanni Cena ein Paar bildete, bis hin zum tragischen Epilog in Petrópolis. Sie erinnert sich an die edlen Manieren von Stefan Zweig, auf sein Auftreten als Gentleman sowie auf seine Bewunderung für sie. Aleramo interpretiert den Freitod von Zweig ganz anders als Croce. Sie vergleicht ihn mit jenem von Virginia Woolf und sieht in beiden tragischen Ereignissen eine Folge des Krieges:

- 9 Gadda, Carlo Emilio: „Il mondo di ieri“. In: Ders.: *Saggi, giornali, favole e altri scritti*. I. A cura di Liliana Orlando, Clelia Martignoni e Dante Isella. Milano 1991 (= *Opere* 3), S. 595–599, hier S. 597. [„Un trufolone europeo cha va in cerca di tutti, amnusa l'anima a tutti, e amico e ospite di tutti, è stato a balia con tutti.“]
- 10 Ebd. [„Mai una volta che gli venga detto [...] : questo pavone manco lo voglio conoscere, né lui né la sua rinomea. Vada al diavolo!“]
- 11 Ebd., S. 599 [„Tutto ciò non gli impedisce di ‚nutrire degli ideali‘. Il più alto, il più generoso, e ad un tempo più facile, e la comunicazione delle anime universe nella civiltà della super-nazione. Auspicio supremo: la scomparsa dei passaporti.“]
- 12 Vgl. Rovagnati, Gabriella: „Sie sind einer der weniger Ausländer, von denen ich verstanden zu werden hoffte.“ Die Freundschaft mit Sibilla Aleramo“. In: Ders.: *„Umwege auf dem Weg zu mir selbst“*. Zu Leben und Werke Stefan Zweigs. Bonn 1998, S. 157–195.

Nun ist er gestorben, er hat sich das Leben genommen, müde, müde wie die Woolf war, als sie vor einem Jahr Selbstmord beging. Zwei edle, sehr starke Köpfe, die der Krieg weggemäht hat, dieser andere und grausame Krieg, der nicht einmal die Rechtfertigung hat, einen großen Dichter zu inspirieren...<sup>13</sup>

Nach der Lektüre von *Die Welt von Gestern* verfasst Aleramo einen Aufsatz, in dem sie versucht, einige während der Freundschaft mit Zweig offen gebliebene Fragen zu beantworten und die von seinem Freitod hinterlassene Leere zu füllen. Sie zeigt sich vom Umstand beeindruckt, dass sie auf die gleiche Art und Weise vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges erfahren hatte wie Zweig. Beide befanden sich in Frankreich und wurden von den heftigen Reaktionen überrascht, welche die Erscheinung des deutschen Kaisers in einer Wochenschau von März 1914 selbst in der französischen Provinz hervorgerufen hatte. Für Zweig, berichtet Aleramo, ein unerwarteter Ausbruch von nationalistischem Hass und der Beginn vom Ende der von ihm so geliebten „Welt der Sicherheit und der Vernunft“.<sup>14</sup> Die italienische Schriftstellerin sieht sich so wie ihr österreichischer Konterpart als „Überlebende“ einer Epoche, die er „mit zerreißender Sehnsucht“ beschrieben habe.<sup>15</sup> Sie fordert ihre Leser auf, die von Zweig und ihr empfundenen Nostalgie nach einer Welt, die sich zivilisiert wähnte, nicht als rhetorisch abzutun. Ihr war, behauptet sie am Schluss ihrer Überlegungen, „als ob sich die lange verfllossene Jahresspanne mit vielen nachkommenden Zweigs bevölkere [...] als ob sie die Freundschaft zwischen [innen], die immer ein Entwurf geblieben war, jetzt entfaltete, sich beleuchtete und ich sie ganz für mich allein rückwärts erlebe, als süßes und zugleich bitteres Geschenk, das ich nicht mehr erwidern kann.“<sup>16</sup>

Das Bild von *Die Welt von Gestern* als Quelle und Zentrum von vielfältigen und lebendigen Stimmen, in denen sich Zweig zu Wort meldet, gehört zu den schönsten Charakterisierungen des Werkes. Aleramo bedauert freilich, dass das Buch aufgrund von Zweigs Freitod einseitig gelesen wurde und dass sich dadurch seine ganze Strahlkraft nicht entfalten konnte:

Erst sechzig, hätte er das Ende des Krieges und den Sieg noch erwartet, wären wahrscheinlich die Werke, die er noch hätte verfassen können, nicht so voller Mahnungen

- 13 Aleramo, Sibilla: *Un amore insolito. Diario 1940–1944*. Con una lettera di Lea Melandri e una cronologia della vita dell'autrice. Scelta e cura di Alba Morino. Milano 1979, S. 150. [„E ora Stefan Zweig è morto, s'è ucciso, stanco, stanco, com'era stanca la Woolf quando si è suicidata, un anno fa. Due nobili, fortissimi ingegni, che la guerra ha falciadato, quest'altra guerra che non ha neppure la scusante di spirare un grande poeta ...“]
- 14 Aleramo, Sibilla: „Il mondo di ieri“. In: Ders.: *Giornali d'occasione e altre ancora*. Milano 1954, S. 310–314, hier S. 312. (zuerst als „Addio di Zweig“. In: *La nuova Europa. Settimanale di politica e letteratura*. Roma, 22. Juli 1945)
- 15 Ebd.
- 16 Ebd., S. 314. [„È come se il lungo spazio di anni intercorso si popolasse per me di tanti di tanti successivi Stefan Zweig, come se l'amicizia rimasta tra noi sempre soltanto un abbozzo, soltanto una promessa, si svolgesse ora, s'illuminesse, e io la vivessi intera a ritroso, dolce e amara, unicamente per me, dono che non posso più ricambiare.“]

gewesen wie dieses hier und nicht so sehr von Verzweiflung durchtränkt. Vielleicht hätten sie diesem Buch einen Teil seines absoluten Wertes als Botschaft aus dem Jenseits genommen.<sup>17</sup>

In ihrer Einleitung zu *Die Welt von Gestern* aus dem Jahr 1954 stellt Lavinia Mazzucchetti ähnlich wie Croce einen Zusammenhang zwischen ihrer Interpretation des Werkes und dem Freitod von Zweig her.<sup>18</sup> Ausgehend von den Briefen, die ihr Stefan Zweig während seines Exils geschickt hatte, rekonstruiert sie im ersten Teil des Vorwortes die Genese des Werkes in den Jahren 1940 und 1941. Aus den dramatischen Entstehungsbedingungen der Autobiographie leitet sie die Überzeugung ab, dass in den Memoiren des Schriftstellers eine melancholische und rückwärtsgewandte Interpretation seiner Epoche zu sehen ist:

Diese einseitige und überholte Erinnerung, die Soziologie und Politik demonstrativ vernachlässigt, um sich auf dem Weg des Individualismus und eines vagen Idealismus zu halten, der andererseits pessimistisch bis zum Defätismus, nostalgisch bis zur Ungerechtigkeit bleibt, lud schon die ganz Jungen zur Meditation, wenn auch nicht immer zum Konsens ein und machte sich für seine glühende Aufrichtigkeit, für seine poetisch-melancholische Aura von allen respektiert.<sup>19</sup>

Parallel dazu relativiert Mazzucchetti den utopischen Ausblick auf eine neue, bessere Epoche, mit dem Zweig trotz seines Pessimismus sein Werk abschließt.

Im zweiten Teil des Vorwortes sucht Mazzucchetti nach den Ursachen für den tragischen Freitod des Schriftstellers und findet sie in seinen Tendenzen zur Depression, in den psychischen Folgen des Exils, in den von ihm erlittenen Verlusten und nicht zuletzt in den Nachrichten über die Konzentrationslager, die er aus Europa bekommen hatte. Obwohl sie viel Verständnis für die schwierige Lage des Freundes aufbringt, interpretiert sie ähnlich wie Croce seine verzweifelte Handlung als Ausdruck der Schwäche seines Charakters und als Flucht:

17 Ebd. [„Appena sessantenne, se avesse arteso la fine del conflitto e assistito alla vittoria, le opere che ancora avrebbe potuto compiere non sarebbero state mai più gravi d'ammontamento di questa e meno intrise di disperazione, avrebbe forse tolta a questa una parte del suo assoluto valore di messaggio d'oltretomba.“]

18 Das Vorwort wurde der fünften Edition der Übersetzung sowie der Edition der *Opere scelte* (*Ausgewählte Werke*) bei Mondadori/Sperling & Kupfer von 1961 beigegeben. (Mazzucchetti, Lavinia: „Introduzione“. In: Zweig, Stefan: *Il mondo di ieri. Ricordi di un europeo*. Con una introduzione di Lavinia Mazzucchetti. Milano 1954, S. XII-XVIII.) Mazzucchetti Übersetzung von 1946 erschien ohne Vorwort.

19 Mazzucchetti, Lavinia: „Introduzione“. In: Ebd., S. IX. [„Questa rievocazione unilaterale e inattuale, che ostentatamente trascura la sociologia e la politica per mantenersi sulle vie dell'individualismo e di un vago idealismo, che si serba d'altra parte pessimista sino al defätismo, nostalgica sino all'ingustizia, invitò alla meditazione, se non sempre al consenso, anche i giovanissimi, da tutti facendosi rispettare per la fervida sincerità, per la poetica aura melancolica.“]

Er akzeptierte die Niederlage und verließ das Feld. Vergessen wir nicht – und versuchen wir, es auf subtilste Weise zu wiederholen, um nicht ins Pathetische zu verfallen und um nicht eine Geste zu heroisieren, die zwar auch aus dem tiefliegenden Bewusstsein ein unvermeidliches menschlichen Mitverantwortung geboren wurde, aber in einer Krise der Schwäche aufblühte, die vielleicht in weniger Isolation die tatkräftige Hilfe eines Freundes hätte überwinden können – das Stefan Zweig wirklich der Welt von gestern angehörte (vielleicht einer fernen Welt des Niemals).<sup>20</sup>

Aus den zitierten Stellungnahmen geht hervor, dass Zweigs Memoiren vorwiegend als melancholischer Rückblick auf die Habsburger Monarchie rezipiert und zum Anlass genommen werden, um dessen Selbstmord bzw. dessen Berühmtheit kritisch zu beleuchten. In diesem Rahmen bleibt Aleramos emphatisches Lob für das Buch eher die Ausnahme.

Mit Blick auf Lavinia Mazzucchetti ist zu erwähnen, dass sie ihr ziemlich hartes und einseitiges Urteil über den Freund revidieren wird. Ähnlich wie Thomas Mann, der zunächst Zweigs Selbstmord scharf kritisiert, später aber seine scharfe Ablehnung zurückgenommen hat, präsentiert sie 1952 anlässlich des zehnjährigen Jubiläums seines Todes ein viel günstigeres Bild des Freundes.<sup>21</sup> Darüber hinaus vermittelt sie die bereits erwähnte Edition der *Opere scelte* bei Mondadori und Sperling & Kupfer, in der ihre Übersetzung von *Die Welt von Gestern* enthalten ist. In einem zusammen mit Alfred Andersch konzipierten Buch sieht sie in Zweig keinen „Mann von gestern“, mehr, sondern einen profilierten Vertreter der „anderen Achse“ gegen die Allianz Hitler-Mussolini.<sup>22</sup>

### Die zweite Rezeptionsphase: die 60er und 70er Jahre

In den 60er und 70er Jahren stehen vorwiegend der Stil von Stefan Zweig sowie seine humanistische Haltung im Fokus der Aufmerksamkeit. In diesem Zusammenhang sind die negativen Stellungnahmen von berühmten Germanisten wie Claudio Magris und Ladislao Mitner (1902–1975) zu vermerken. Das negative Urteil der beiden hat nicht nur mehrere Generationen von Studenten und Universitätslehrern geprägt, sondern auch die Reputation von Zweig im außeruniversitären Bereich beeinträchtigt.

20 Ebd. S. XVI. [„Accettò la sconfitta, abbandonò il campo. Non dimentichiamo – e cerchiamo di ripeterlo nel modo più piano per non cadere nel patetico e per non tramutare in eroico un gesto che, pur nato anche dalla sortiterra coscienza di un'ineluttabile corresponsabilità umana, finì su una crisi di debolezza che forse in minore isolamento l'aiuto energico di un amico avrebbe potuto far superare – che Stefan Zweig appartenne davvero al mondo di ieri (forse a un remoto mondo di mai).“]

21 Mazzucchetti, Lavinia: „Ricordo di Stefan Zweig“, [1952] In: Dies.: *Novocento in Germania*. Con una prefazione di Paolo Chiarini. Milano 1959, S. 266–273.

22 Vgl. *Die andere Achse. Italienische Resistenz und geistiges Deutschland. Berichte*. Vorgelegt von Lavinia Jollos-Mazzucchetti. Mit einem Nachwort von Alfred Andersch. Hamburg 1964.

In seiner Geschichte der deutschen Literatur, bis heute ein Standardwerk der italienischen Germanistik, vergleicht Ladislao Mittner, der große Doyen des Faches, *Die Welt von Gestern* von Stefan Zweig mit den Erinnerungen von Walter Benjamin (*Einbahnstraße*, 1928). Zweigs *Welt von Gestern*, die von dem „Grenzjahr“ 1914 zerstört worden sei, sei lediglich durch positive Aspekte wie die ökonomische und moralische Sicherheit geprägt. Jene von Benjamin hingegen sei eine Welt der Unsicherheit gewesen: „eine ganz verfallene Welt, in einem Zustand der fortgeschrittenen Auflösung, fast in Erwartung seines Mörders, der ihm den wohlverdienten Todesstoß geben sollte.“<sup>23</sup> Mittner stellt dann die Frage, welche der beiden „Welten von gestern“ historisch gültiger sei.<sup>24</sup> Er gibt jener von Benjamin den Vorzug, weil sie ein wahrheitsgetreues Bild der Dekadenz des Proletariats und des Bürgerturns am Ende des 19. Jahrhunderts liefere, deren Ausläufer bis hin zu 1914 kommen würden.

Wenn sich Mittner mit den anderen Werken von Zweig auseinandersetzt, kommt er wieder auf *Die Welt von Gestern* zu sprechen und auf den darin festgehaltenen Widerspruch zwischen dem Heute und dem Gestern. In seinen Augen wird dieser Gegensatz in der *Schachnovelle* noch mehr vertieft. Mit dem psychischen Kollaps des Protagonisten erleben wir ein zweites Mal, so Mittner, das Ende der Welt von Gestern.<sup>25</sup>

Aus diesen Beobachtungen leitet der Germanist eine Einschätzung von Zweig als Schriftsteller ab, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriglässt. Er bezeichnet ihn als einen „sehr oberflächlichen Popularisator“, „dem es mit seinem brillanten und immer einfachen Stil gelang, der Lieblingsautor jener breiten, halbgelbten Lesermenge zu werden, die ihre Kultur schnell vervollständigen oder auf den neuesten Stand bringen wollte.“<sup>26</sup>

Claudio Magris äußert sich zu *Die Welt von Gestern* in seinem Buch zum Habsburg-Mythos in der österreichischen Literatur, das 1963 veröffentlicht wurde und eines der wichtigsten Werke der Auslandsgermanistik ist. Ähnlich wie Croce und Mazzucchetti interpretiert er Zweigs Memoiren als nostalgische Erinnerung an die Donau-Monarchie:

Ebenso heimwehkrank nach der k. u. k. Monarchie, doch zurückhaltender im Lob der vergangenen Zeiten ist Stefan Zweig; auch für ihn verwandelte sich jenes Reich im

23 Mittner, Ladislao: *Storia della letteratura tedesca. III: Dal realismo alla sperimentazione (1820-1970). 2: Dal finsecolo alla sperimentazione (1890-1970)*. Torino 1971, S. 855f. [„un mondo tutto marcio, in stato di avanzata decomposizione e quasi nell’attesa dell’assassino che gli vibrasse il meritato colpo di grazia.“]

24 Ebd., S. 1026.

25 Ebd., S. 1025 [„Superficialissimo divulgatore, riuscì col suo stile brillante e sempre facile ad essere l’autore prediletto della vastissima massa dei lettori semicolti desiderosi di completare e specialmente di aggiornare la loro cultura.“]

Vergleich zur nationalsozialistischen Barbarei, die in jenen Jahren noch stärker entfesselt war, zu einem süßen Land der Erinnerung.<sup>27</sup>

Jedoch erkennt Magris, dass Zweig etwa im Vergleich zu Werfel auch einige problematische Aspekte im gesellschaftlichen Leben der k. u. k. Monarchie nicht ignoriert: „*Die Welt von Gestern* enthüllt zwar auch das Scheinheilige und das geistige Elend, das unter der achtbaren Patina lag; man denke nur an die traurigen Abschnitte über die falsche Formulierung der Sexualprobleme.“<sup>28</sup>

Magris ist sich einerseits der ungeheuren Wirkung des Buches als beeindruckendes Porträt der österreichischen Monarchie bewusst:

Seine Erinnerungen an die Welt von gestern, während der tragischen Emigrationszeit entstanden, die mit Selbstmord enden sollte, enthalten [...] ein eindruckliches, farbiges Bild des habsburgischen Reichs, das in seinen augenscheinlichsten und typischsten Kennzeichen, in seinen beispielhaftesten Komponenten erfasst wurde. Ja, er gab dieser Welt wohl ihr berühmtestes und populärstes Bild, die nun schon klassisch und fast obligat gewordene Dimension. Für die meisten Menschen ist das Österreich der Franz-Josef-Zeit nichts anderes als seine *Welt von Gestern*.<sup>29</sup>

Obwohl Magris die breite Popularität des Buches hervorhebt, spricht er ihm jegliche literarische Qualität ab. Er degradiert es zu einem dokumentarischen Werk, das rückwärtsgewandt und veraltet erscheint:

Doch handelt es sich hier um keine dichterische Verwandlung, sondern um ein Zeugnis der Erinnerung. Dem Buch entströmt der leise Zauber eines alten Fotoalbums, und seine Gestalten gleichen mehr vergilbten Lichtbildern als lebenden Menschen: von einem Hintergrund kostbarer Dinge von überliefertem Geschmack heben sich ehrwürdige, backenbärtige Großväter und junge Großmütter in überlangen Roben ab.<sup>30</sup>

27 Magris, Claudio: *Der habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur*. Deutsch von Magdalene von Pasztor, Salzburg 1966, S. 271. [„Egalmente nostalgico della monarchia imperiale, che anche per lui si trafigurava in rapporto alla barbare nazista che in quegli anni infuoriava ancor di più, in un dolce paese della memoria, Stefan Zweig è più cauto di Werfel nella celebrazione dei tempi andati.“ Magris, Claudio: *Il mito asburgico nella letteratura austriaca moderna*. Einandi 1963, S. 292.]

28 Ebd., S. 271f. [„*Die Welt von Gestern* rleva infatti anche le ipocrisie, le miserie spirituali che si celavano sotto la patina rispettabile; basti pensare alle tristi pagine sulla falsa impostazione dei problemi sessuali.“ Ebd.]

29 Ebd., S. 272. [„I suoi ricordi del mondo di ieri, scritti nel tragico periodo dell’esilio che doveva concludersi col suicidio, contengono [...] un suggestivo e colorito quadro dell’impero asburgico, colto sulle sue più evidenti e tipiche caratteristiche, nelle sue componenti più esemplari. Di quel mondo anzi Zweig ha offerto l’immagine forse più celebre e popolare, la dimensione divenuta ormai classica e quasi d’obbligo. Per i più l’Austria francojugoslipina si identifica col suo *Mondo di ieri*.“ Ebd., S. 293.]

30 Ebd. [„Ma si tratta non di una raffigurazione poetica, ma di una testimonianza rievocativa. Più che personaggi vivi, sono dagherrotipi ingialliti le figure del libro, da cui emana il tenue incanto di un album di vecchie fotografie: immagini di rispettabili nomi con gli scopettoni o di giovani donne in abiti lughissimi, sullo sfondo di buone cose di pessimo gusto.“ Ebd.]

Magris sieht schließlich keine Möglichkeit, das Buch mit seinem „gefühlbetontel[n], zärtliche[n] Bild der Monarchie“<sup>31</sup> in ein produktives Verhältnis zur Gegenwart zu bringen. Dementsprechend ist auch sein Gesamtbild des Autors wenig schmeichelhaft:

Zweig ist der klassische Vertreter jenes vagen, humanistischen Kosmopolitismus, das aus der habsburgischen Kultur hervorging; ein unklares, internationales humanitäres Streben *au dessus de la mêlée* hätte zur Überwindung der habsburgischen Gegensätze führen sollen, und war doch nur deren kulturelle Folgeerscheinung.<sup>32</sup>

Genau sowie Mazzucchetti hat auch Magris später seine Position differenziert. Anlässlich der Publikation der italienischen Übersetzung von *Clarissa* würdigt er in einem Artikel für die angesehenere Zeitung *Il corriere della sera* die Vorreiterrolle von Zweig als Humanisten und Europäer anders als 1963. Im österreichischen Schriftsteller sieht er jetzt „die Stimme einer Kultur, eines humanistischen, liberalen und toleranten Europas“, von dem er in *Die Welt von Gestern* das bekannteste Porträt hinterlassen hat.<sup>33</sup>

### Die dritte Phase: von 1981 bis zur Gegenwart

In den 80er und 90er Jahren findet eine Renaissance von Stefan Zweig statt, die anlässlich des hundertjährigen Jubiläums der Geburt 1981 von der Edition der Gesammelten Werken in Einzelbänden bei Fischer eingeleitet wird. In den 90er Jahren bringt der Mailänder Verleger Frassinelli eine mehrbändige Edition der Prosa und der Lyrik auf den Markt. Zugleich lanciert das renommierte Verlags-haus Adelphi die „Mode“ der Autoren aus Mitteleuropa und wertet Stefan Zweig in diesem Zusammenhang mit Robert Musil, Joseph Roth oder Karl Kraus auf. Ab 2004 erscheinen in regelmäßigen Abständen die Klassiker seiner Prosa. Das Zweig-Revival wird gerne mit seinem wichtigsten Buch assoziiert.<sup>34</sup>

31 Ebd., S. 272. [„dimensione sentimentale, tenera dell'impero“. Ebd.]

32 Ebd., S. 271. [„Zweig è il classico esponente del vago cosmopolitismo umanistico sotto nella civiltà asburgica; un confuso umanitarismo internazionale, *au dessus de la mêlée*, che avrebbe dovuto essere il superamento delle contraddizioni asburgiche e invece ne era sol-tanto la conseguenza culturale“. Ebd., S. 292.]

33 Magris, Claudio: „Zweig. Requiem per un'Europa liberale. Il nobile scrittore che seppe dire di no alla vita“. In: *Corriere della sera* vom 24. November 1991. [Vgl. das ausführliche Zitat: „Zweig è stato la voce di una civiltà, di un'Europa umanistica, liberale e tollerante che a volte si confondeva nella sua fantasia, con la civiltà plurinazionale e composta della sua patria, quell'impero austro-ungarico del quale ha dato, col suo celebre *Mondo di ieri*, il più classico dei ritratti.“]

34 Vgl. Chiusano, Italo Alighiero: „Com'era bello il mondo di ieri“. In: *La Repubblica* vom 12. Februar 1992; Ascarelli, Roberta: „Il ritorno di Zweig dal mondo di ieri“. In: *Il Manifesto* vom 4. November 1993.

1995 zeichnet der Germanist Dolei für eine neue Edition von *Die Welt von Gestern* als Lizenzausgabe von Mondadori verantwortlich. Neben seiner Revision der Übersetzung von Lavinia Mazzucchetti liefert er die bis heute ausführlichste Einleitung zu Zweigs Autobiographie.<sup>35</sup> Er kommentiert ausführlich zentrale Motive des Werkes wie Zweigs Auffassung der „Welt von Gestern“ als „Welt der Sicherheit“ oder seine Verherrlichung der individuellen Freiheit und der uneingeschränkten Mobilität in einem Europa ohne Grenzen.

Zu den besten Teilen des Vorwortes von Dolei zählt zweifellos die ausführliche Behandlung der jüdischen Thematik in Zweigs Autobiographie. Es geht zuerst um den „angeborenen“ Anspruch der Wiener Juden auf Kunst und Kultur sowie um ihren substanziellen Beitrag zum Kulturleben der Stadt Wien und der Habsburger Monarchie (Kap. „Die Welt der Sicherheit“), der dann von den Nationalsozialisten vernichtet wurde.<sup>36</sup> Aber es geht auch um Zweigs Reflexion der jüdischen Tragödie im 20. Jahrhundert im Zusammenhang mit seinem Exil in England und seiner Begegnung mit Freud (Kap. „Die Agonie des Friedens“).

Allerdings stellt Dolei einige Aspekte des Buches in Frage. So, wie er Zweigs Primat der literarischen Tätigkeit und der Kunst über wirtschaftliche oder gesellschaftliche Fragen kritisch bewertet,<sup>37</sup> problematisiert Dolei auch dessen „abs-trakten Pazifismus“<sup>38</sup> und dessen Tendenz zum Unpolitischen, obwohl er ihm ein Sensorium für die Psychologie der Massen und für die gemeinsame Matrix von Faschismus und Nationalsozialismus zugerechnet. In Zweigs Ablehnung von der Politik sieht Dolei auch die Grenzen seines „antiken“ Kosmopolitismus bzw. seines Weltbürgertums, der dann für die Konfrontation mit dem Nationalsozialismus nicht adäquat erscheint.<sup>39</sup> Auf diese Frage kommen wir gleich zurück, weil sie auch in anderen Texten verhandelt wird.

Mit dem Wegfallen der Rechte für das Werk Ende 2012 erreicht die Zweig-Renaissance einen Höhepunkt, der bis heute andauert. „Alle verrückt nach Stefan Zweig“, titulierte in diesem Sinne die Zeitung *La Repubblica*. Neben neuen Kommen auch viele Erstübersetzungen auf den Markt. Darunter sind auch zwei neue Übersetzungen von *Die Welt von Gestern* bei Bompiani und bei Newton Compton Editori.<sup>40</sup>

Während die Bompiani-Edition auf ein Vorwort verzichtet und das Vorwort von Silvia Montis in der gedruckten Fassung von Newton Compton auf *Die Welt von Gestern* nicht aufnimmt, hat der römische Verlag neulich auch eine Hörversion des Buches zur Verfügung gestellt, die von einer bemerkenswerten Einleitung

35 Dolei, Giuseppe: „Introduzione“. In: Zweig, Stefan: *Il mondo di ieri. Ricordi di un europeo*. Introduzione di Giuseppe Dolei. Catania 1995, S. 7–32.

36 Dieser Aspekt wird im folgenden Buch von Riccardo Calimari besonders vertieft: *I destini e le avventure dell'intellettuale ebreo 1650–1933*. Mondadori 1996, S. 198f.

37 Ebd., S. 19.

38 Dolei: „Introduzione“, S. 20f.

39 Ebd., S. 23f.

40 Zweig, Stefan: *Il mondo di ieri. Ricordi di un europeo*. Trad. it. di Lorena Paladino. Milano 2014; Zweig, Stefan: *Il mondo di ieri*. Cura e traduzione di Silvia Montis. Roma 2015.

von Massimo Cacciari begleitet wird.<sup>41</sup> Der Philosoph und frühere Bürgermeister von Venedig gilt als Galionsfigur der Linken und als einer der führenden Intellektuellen im heutigen Italien. Er setzt sich mit den Passagen auseinander, die Claudio Magris in seinem Buch über den habsburgischen Mythos Stefan Zweig gewidmet hat, und sein Vorwort kann u.a. als Antwort auf Magris betrachtet werden. Seine Interpretation von *Die Welt von Gestern* unterscheidet sich von allen anderen, weil sie dezidiert politisch ist. Für Cacciari ist *Die Welt von Gestern* ein sehr berühmtes Buch von Erinnerungen über eine doppelte Katastrophe: Das Werk stelle auf der einen Seite das Zugrundegehen der Habsburgischen Monarchie und der *Belle Époque* dar. Auf der anderen thematisiere es auch das große Scheitern einer aufgeklärten, kosmopolitisch denkenden *Intelligenza* in den zwanziger Jahren, die für einige Zeit gehofft hatte, dass die „Welt von Gestern“ zurückkommen könnte. Wodurch das Thema des Verhältnisses von Intellektuellen und Politik angesprochen ist, das für Cacciari im Buch von zentraler Bedeutung ist.<sup>42</sup>

Cacciari zufolge soll Zweigs Buch zusammen mit anderen Erinnerungsbüchern gelesen werden, wie zum Beispiel mit Franz Werfels *Aus der Dämmerung einer Welt*, in dem es auch um den Untergang der Monarchie bzw. der „Welt von Gestern“ geht.<sup>43</sup> Er ruft ein Zitat von Werfel in Erinnerung – „Am sichersten besitzten wir, was verloren gegangen ist“ –, mit dem Werfel ähnlich wie Zweig meine, das verloren gegangene Reich im Gedächtnis noch zu besitzen. Cacciari greift den Begriff auf, um zwischen dem Reich im utopischen Sinne und dem nationalen Staat strikt zu unterscheiden. Was mit der Habsburger Monarchie untergegangen sei, sei die Utopie eines Reiches, das viele so unterschiedliche Nationalitäten zusammenhalten konnte. Es sei wie ein Wunder gewesen, stellt Cacciari fest, dass so viele Sprachen, Kulturen und Traditionen zusammenleben konnten, wobei dieser Zusammenhang auch sehr fragil gewesen sei. Kein Autor habe ihm zufolge die Fragilität des Habsburger Reiches besser dargestellt als Robert Musil in seinem *Mann ohne Eigenschaft*.

Für Cacciari gibt es also zwei „Welten von Gestern“ – zwei Katastrophen und zwei Utopien. Der italienische Philosoph liest das Werk von Zweig als Darstellung des Scheiterns von zwei Utopien: jene des Reiches als Gegenentwurf zu der Beschränktheit der nationalen Staaten und die europäische, die schon im Untertitel des Buches (*Erinnerungen eines Europäers*) genannt werde. Bei der zweiten gehe es im Grunde um das Scheitern der kosmopolitischen Ideologie bzw. um die Illusion einiger Intellektuellen, dass die alte Reichsidee in den 20er Jahren in Europa wie-

41 Zweig, Stefan: *Il mondo di ieri. Ricordi di un europeo*. Introduzione di Massimo Cacciari. Letto da Danilo Nigrelli. Bologna 2021.

42 Vgl. diesbezüglich auch Tucci, Francesca: „Stefan Zweig. Il mondo di ieri (Die Welt von Gestern), 1942“. In: *Il saggio tedesco del Novecento*. A cura di Massimo Bonifazio, Daniela Nelya e Michele Sisto. Firenze 2009, S. 165–172.

43 Cacciari bezieht sich auf Claudio Magris, der folgende Edition in seinem Buch zitiert: Werfel, Franz: *Aus der Dämmerung einer Welt (Twilight of a World)*. New York 1937.

der Wirklichkeit werden könnte. Stattdessen habe sich der Nationalsozialismus durchgesetzt.

Cacciari interpretiert Zweigs Buch als Reflexion über die Rolle der Intellektuellen beim Scheitern dieser Utopie. Zweig rekonstruierte seine Begegnungen mit den großen Schriftstellern und Musikern seiner Zeit – mit dem jungen Hugo von Hofmannsthal, mit Arthur Schnitzler, Sigmund Freud und Rainer Maria Rilke, er genieße es, dass sie ihn in seinem Salzburger Haus am Kapuziner Berg besuchen. Dies zeige aber, folgert Cacciari, dass die Kultur keine rettende Kraft habe. Denn all diese Intellektuellen hätten nicht verstanden, dass Deutschland „hinterreif“ war, sie seien verwundert gewesen, als der Nationalsozialismus an die Macht gekommen sei. So, wie sie die Zeichen des Zusammenbruchs des Reiches nicht adäquat hätten lesen können, so seien sie wortlos und ohnmächtig gegenüber dem Nationalsozialismus gewesen. Darin liege auch ihre tragische Verantwortung.

Zweig reflektierte über den autonomen Künstler, der sich zufrieden und bestärkt fühlt, weil er für sein Werk gelobt wird. Ein Beispiel wäre der Komponist Richard Strauss: eine „unpolitische“ Kunst oder Kultur, wie sie von Strauss vertreten werde, leiste der Barbarei Vorschub, sie wird Komplizin der Nationalsozialisten. Das ist für Cacciari der dramatische Kern des Buches. Darin erzähle Zweig, dass er nie zur Wahl gegangen sei, weil er mit der Politik nichts zu tun haben wollte, dann aber erleben musste, dass er aus dem Land vertrieben worden sei.<sup>44</sup> *Die Welt von Gestern* handelt, so Cacciari, von der Tragödie der großen, europäischen kosmopolitischen Kultur, die zwei riesige Katastrophen erlebt habe, den Zusammenbruch des Kaiserreiches und den Aufstieg des Nationalsozialismus.

Cacciari zufolge zeige das Buch, dass die genannten Künstler und Intellektuellen auch eine gewisse Verantwortung für das Aufkommen des Nationalsozialismus tragen, weil sie die Haltung des Unpolitischen an den Tag gelegt hätten. Das ist für Cacciari ihre Schuld und zugleich ihre Tragik, weil sie dann Opfer von einer Entwicklung wurden, für die sie zum Teil selber verantwortlich waren.

Trotz der genannten Einwände sind die Memoiren von Stefan Zweig für Cacciari als Dokument unseres historischen Gedächtnisses von zentraler Bedeutung. Denn wir erleben darin sozusagen die Dialoge zwischen den größten Protagonisten des Kulturlebens in Europa, behauptet der Philosoph, als ob wir mitedrin wären. Er meint genau das, was Sibilla Aleramo die Buntheit des Buches genannt hatte.

In Übereinstimmung mit Cacciari nennt die Journalistin Rafafella De Sanctis *Die Welt von Gestern* „ein Zeugnis, eine Staffeleiübergabe an die Leser der Zukunft, an uns alle“<sup>45</sup> damit wir das tolerante Europa, von dem Zweig geträumt hat, und sein Projekt der Völkerverständigung nicht vergessen. „Ohne eine gemeinsa-

44 Cacciari rekurriert hier auf folgende Passage im Kapitel „Incipit Hitler“: „Ich hatte nie einer Partei angehört, mich nie um Politik gekümmert.“ (Zweig: *Welt von Gestern*, S. 142)

45 De Sanctis, Rafafella: „Leggere (e capire) l'Europa con Stefan Zweig. Senza uno sforzo comune essa cadrà nell'oblio“. In: *La Repubblica* vom 22. Februar 2019 [„È una testimonianza, un passaggio di testimone ai lettori del futuro, a tutti noi.“]

me Anstrengung wird es [Zweigs Europa, A. L.] in Vergessenheit geraten“, zitiert die Journalistin. Somit schließt De Sanctis direkt an die Forderung von Claudio Magris an seine Leserinnen und Leser in seinem Artikel für den *Corriere della sera* an: „Nun ist es richtig, sich wieder mit ihm [Zweig, A. L.] auseinanderzusetzen, weil seine Bedeutung als Schriftsteller ein Teil unseres historischen Gedächtnisses ist, das wir retten müssen.“<sup>446</sup>

## Literatur

- Aleramo, Sibilla: „Il mondo di ieri“. In: Dies.: Gioie d'occasione e altre ancora. Milano 1954, S. 310–314.
- Aleramo, Sibilla: Un amore insolito. Diario 1940–1944. Con una lettera di Lea Melandri e una cronologia della vita dell'autrice. Scelta e cura di Alba Morino. Milano 1979.
- Ascarelli, Roberta: „Il ritorno di Zweig dal mondo di ieri“. In: Il Manifesto vom 4. November 1993.
- Calimari, Riccardo: I destini e le avventure dell'intellettuale ebreo 1650–1933. Milano 1996.
- Chédir, Renate A.: „Stefan Zweigs Die Welt von Gestern – Übersetzungen und Rezeption in Frankreich“. In: Stefan Zweig lebt! Akten des 2. Internationalen Stefan Zweig-Kongresses in Salzburg 1998. Hg. v. Sigrid Schmid. Stuttgart 1999, S. 168–178.
- Chiusano, Italo Alighiero: „Com'era bello il mondo di ieri“. In: La Repubblica vom 12. Februar 1992.
- Croce, Benedetto: Taccuini di lavoro V. 1944–1945. Napoli 1987.
- De Sanctis, Raffaella: „Leggere (e capire) l'Europa con Stefan Zweig“. Senza uno sforzo comune essa cadrà nell'oblio“. In: La Repubblica vom 22. Februar 2019.
- Dolei, Giuseppe: „Introduzione“. In: Zweig, Stefan: Il mondo di ieri. Ricordi di un europeo. Introduzione di Giuseppe Dolei. Catania 1995.
- Gadda, Carlo Emilio: „Il mondo di ieri“. [1945. In: Ders.: Saggi, giornali, favole e altri scritti I. A cura di Liliana Orlando, Clelia Martignoni e Dante Isella. Milano 1991 (= Opere 3), S. 595–599.
- Magris, Claudio: „Zweig. Requiem per un'Europa liberale. Il nobile scrittore che seppe dire di no alla vita“. In: Corriere della sera vom 24. November 1991.
- Magris, Claudio: Der habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur. Deutsch von Magdaleine von Pásztor. Salzburg 1966. (Il mito asburgico nella letteratura austriaca moderna. Torino 1963)
- Mazzucchetti, Lavinia u. Alfred Andersch: Die andere Achse. Italienische Resistenza und geistiges Deutschland. Berichte. Vorgelegt von Lavinia Jollos-Mazzucchetti. Mit einem Nachw. v. Alfred Andersch. Ham-burg 1964.
- Mazzucchetti, Lavinia, „Introduzione“. In: Stefan Zweig: Il mondo di ieri. Ricordi di un europeo. Con una introduzione di Lavinia Mazzucchetti. Milano 1954, S. 7–17.
- Mazzucchetti, Lavinia: „Ricordo di Stefan Zweig“. [1952] In: Dies.: Novecento in Germania. Con una prefazione di Paolo Chiarini. Milano 1959, S. 266–273.
- Mittner, Ladislao: Storia della letteratura tedesca. III: Dal realismo alla sperimentazione (1820–1970). 2: Dal finsecolo alla sperimentazione (1890–1970). Torino 1971.
- Rovagnati, Gabriella: „Sie sind einer der weniger Ausländer, von denen ich verstanden zu werden hoffe.“ Die Freundschaft mit Sibilla Aleramo“. In: Dies.: „Umwege auf dem Weg zu mir selbst“ Zu Leben und Werk Stefan Zweigs. Bonn 1998, S. 157–195.

46 Magris: „Zweig. Requiem per un'Europa liberale“. [„È giusto riportarlo all'attenzione,

perché il ruolo che egli ha avuto fa parte della nostra memoria storica, che va salvata.“]

Rovagnati, Gabriella: „Es begann mit Joseph Fouché. Lavinia Mazzucchetti und die italienische Version der Welt von Gestern“. In: Stefan Zweig lebt! Akten des 2. Internationalen Stefan Zweig-Kongresses in Salz-burg 1998. Hg. v. Sigrid Schmid. Stuttgart 1999, S. 157–168.

Tucci, Francesca: „Stefan Zweig. Il mondo di ieri (Die Welt von Gestern), 1942“. In: Il saggio tedesco del Novecento. A cura di Massimo Bonifazio, Daniela Nelva e Michele Sisto. Firenze 2009, S. 165–172.

Werfel, Franz: Aus der Dämmerung einer Welt (Twilight of a World). New York 1937.

Zweig, Stefan: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Hg. u. komm. v. Oliver Maruschek. Frankfurt a. M. 2017.

Zweig, Stefan: Il mondo di ieri. Cura e traduzione di Silvia Montis. Roma 2015.

Zweig, Stefan: Il mondo di ieri. Ricordi di un europeo. Con una introduzione di Lavinia Mazzucchetti. Milano 1954.

Zweig, Stefan: Il mondo di ieri. Ricordi di un europeo. Introduzione di Giuseppe Dolei. Catania 1995.

Zweig, Stefan: Il mondo di ieri. Ricordi di un europeo. Introduzione di Massimo Cacciari. Letto da Danilo Nigrelli. Bologna 2021.

Zweig, Stefan: Il mondo di ieri. Ricordi di un europeo. Trad. it. di Lorrana Paladino. Milano 2014.

Zweig, Stefan: Il mondo di ieri. Ricordi di un Europeo. Traduzione di Giorgio Piccioni. Roma 1945.

SCHRIFTENREIHE DES STEFAN ZWEIFG ZENTRUM SALZBURG

Martina Wörgötter  
*Direktorin des Stefan Zweig Zentrum Salzburg*

Die wissenschaftliche Schriftenreihe des *Stefan Zweig Zentrum*  
an der *Paris Lodron Universität Salzburg* wird herausgegeben von:

Elisabeth Erdem  
Arturo Larcati  
Klemens Renoldner  
Martina Wörgötter

Band 22

»Ich habe meiner Person  
niemals so viel Wichtigkeit  
beigemessen.«

Zu Rezeption und Nachleben  
von *Die Welt von Gestern*

Herausgegeben von  
Arturo Larcati  
Stefan Resch

Königshausen & Neumann

Mit freundlicher Unterstützung  
des Stefan Zweig Zentrums Salzburg  
und der Universität Auckland, New Zealand.

## Inhalt

Arturo LARCATI / Stephan RESCH Einleitung.....	7
Klemens RENOLDNER Stefan Zweig, die <i>Welt von Gestern</i> und was die Biographen daraus lernen.....	15
Yvonne PÖRZGEN Gedächtniskonzepte in den Autobiographien Stefan Zweigs und Vladimir Nabokovs.....	33
Eva PLANK „Und alle seine Gedanken galten Europa“. Zur Rezeption der <i>Welt von Gestern</i> im deutschsprachigen Raum.....	51
Arturo LARCATI Zwischen Nostalgie und Utopie: Zur Rezeption von <i>Die Welt von Gestern</i> in Italien.....	85
Marlen ECKL „(E)ine der bewegendsten Botschaften, die ein Schriftsteller jemals der Nachwelt hinterlassen hat“ – die Rezeption der <i>Welt von Gestern</i> in Brasilien.....	101
Norman P. FRANKE Europa, antipodisch. Konkurrierende Europa-Diskurse bei Karl Wolfskehl und Stefan Zweig.....	131
Mark H. GELBER The „Theodor Herzl Section“ as Paradigm: Understanding the Complexity of the Genesis and Composition of <i>Die Welt von Gestern</i> .....	159
Zhenzhen SHEN Michel de Montaigne’s pedagogic visions and Stefan Zweig’s <i>Die Welt von Gestern</i> .....	187

### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2024

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier  
Umschlag: shi-softics / coverart

Umchlagsabbildung: Exhausto. Confessando-se sem energias para prosseguir, suicida-se Zweig“.  
In: *A Noite* (Rio de Janeiro), 24. Februar 1942, S. 1.

Satz: Dorit Wolf-Schwarz (Innsbruck), Jakob Klein  
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-8491-1

eISBN 978-3-8260-8492-8

[www.koenigshausen-neumann.de](http://www.koenigshausen-neumann.de)

[www.ebook.de](http://www.ebook.de)

[www.buchhandel.de](http://www.buchhandel.de)

[www.buchkatalog.de](http://www.buchkatalog.de)

Birgit LANG Auf Übersetzer:innen setzen. Stefan Zweig, Cedar und Eden Paul – <i>The World of Yesterday</i> .....	201
Stephan RESCH Helden von Morgen in der <i>Welt von Gestern</i> .....	215
David FONTANALS „Ich weiß nicht wohin“: Utopic (Re)orientations and the Articulation of Stefan Zweig’s European Legacies of Commitment in <i>Die Welt von Gestern</i> .....	231
Lina Maria ZANGERL Über ein Notizbuch Stefan Zweigs zu <i>Die Welt von Gestern</i> .....	249
Bildanhang .....	252
AutorInnen .....	281

## Einleitung

Von Arturo Larcari und Stephan Resch

### I.

Stefan Zweigs Erinnerungsbuch *Die Welt von Gestern* (1942) gehört zu den bekanntesten Texten des Autors. Neben dem erzählerischen Werk nimmt es einen besonderen Platz in Zweigs Oeuvre ein, denn bis heute wird *Die Welt von Gestern* sowohl von einer breiten Leserschaft als auch von der Forschung weiterhin rege rezipiert. So ist es wohl nicht vermessend, Zweigs Autobiographie zu den kanonischen Texten der europäischen Erinnerungskultur des 20. Jahrhunderts zu zählen. Doch was macht die nachhaltige Anziehungskraft des Textes bei so verschiedenen Lesergruppen aus?

Zweig entschied sich erst in den letzten Jahren des Exils zu einer Niederschrift von Erinnerungen, die weniger sein eigenes Leben als die von ihm durchlebte Zeit im Blick haben sollte. Mit dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland im März 1938 hatte Zweig jede Hoffnung verloren, dass die nationalsozialistische Herrschaft nur ein kurzlebiges, geographisch begrenztes Phänomen bleiben würde. Zweig lebte bereits seit 1934 im Londoner Exil, doch mit den Ereignissen von 1938 hatte die Entfremdung von jenem Wien, in dem er aufgewachsen war, ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Bereits der Ende 1938 fertiggestellte Roman *Ungeduld des Herzens* wurde zunehmend zu einem Österreichroman, der auf eine vergangene Epoche zurückblickt und dabei immer wieder Brücken zwischen der Romanhandlung im Jahr 1914 und der Erzählgegenwart im Jahr 1938 schlägt. So überrascht es kaum, dass Stefan Zweig seinem Freund Felix Braun über zukünftige Buchprojekte mitteilt:

Ich will selbst einmal ein solches Buch schreiben, nicht als Autobiographie, sondern als Abgesang jener österreichisch-jüdisch-bürgerlichen Kultur, die in Mahler, Hofmannsthal, Schnitzler, Freud kulminierte. Denn dieses Wien und dieses Österreich wird nie mehr sein und nie mehr kommen. Wir sind die letzten Zeugen.<sup>1</sup>

Es sollte noch zwei Jahre dauern, bis Zweig jenes Vorhaben umsetzte. Mit dem Ausbruch des Krieges zog Zweig zuerst von London nach Bath und dann in die USA, wo er einige Monate in Ossining in der Nähe von New York wohnte. Dort verfasste er im Sommer 1941 das Manuskript von *Die Welt von Gestern*,

<sup>1</sup> Zweig, Stefan: Brief an Felix Braun vom 20. Juni 1939. In: Ders.: *Briefe. Bd. IV: 1932–1942*. Hg. v. Knut Beck u. Jeffrey B. Berlin. Frankfurt a.M. 2005, S. 250.